



Tschetschenien – der verheimlichte Krieg

Abseits der politischen und medialen Öffentlichkeit wird am Rande Europas seit über zehn Jahren ein Vernichtungskrieg geführt.

von Michael Stiebel

Es war einmal ...

Seit über 2000 Jahren sind Kulturspuren der TschetschenInnen im Kaukasus nachweisbar. Die Ureinwohner mussten mehrere Kolonialisierungsschübe über sich ergehen lassen bis sie ab dem 13. Jahrhundert die islamische Religion in der gemäßigten Form des Sufismus übernahmen. Bei Bedrohungen reagierten sie stets gleich: aus den Tiefebenebenen des Terek zogen sie sich nach Süden in die Täler des über 5000 Meter hohen Kaukasus zurück. Von dort verteidigten sie sich. Die Tschetschenen hatten eine Stammesorganisation mit einer sehr flachen Machthierarchie. Nie gab es einen zentralistischen Führer, sondern stets waren es Ältestenräte in insgesamt neun Stämmen mit je ca. zehn unabhängigen Clans.

Nur in Kriegszeiten schlossen sie sich vorübergehend zusammen.

... ein Kolonialproblem

Ab dem 16. Jahrhundert dehnt die russische Großmachtspolitik ihr Gebiet nach Süden aus und kolonialisiert bzw. annektiert viele Gebiete, darunter die Kaukasusregion. Erst 1864 – nach äußerst verlustreichen Kämpfen – gelang es Russland, das tschetschenische Volk erstmals zu besiegen. So entstand das Bild der Tschetschenen als unbeugsames, tapferes und freiheitsliebendes Volk mit viel Kampfgeist. Die Kaukasusvölker versuchten immer wieder die russische Kolonialmacht zu vertreiben (u.a. 1877, 1921, 1924, 1928 und 1939). Diese Kämpfe wurden stets von beiden Seiten in übertriebener Härte geführt. Russland versuchte dabei auch Ausrottung und Vertreibung. Stalin vertrieb im Winter 1944 alle Tschetschenen nach Kasachstan und nach Sibirien. Ein Drittel der Bevölkerung, 200.000 Personen,

starb. In den frei gewordenen Gebieten wurden Russen angesiedelt.

Nach der Rückkehr der Tschetschenen 1957 gab es daher zusätzliche Konflikte mit diesen Siedlern.

Die Zeit nach 1991

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sehen die Tschetschenen und andere Völker erneut die Zeit gekommen, unabhängig zu werden. Während es die Staaten südlich des Kaukasus schaffen, ziehen die nördlich des Gebirges ihre Vorhaben zurück – mit Ausnahme Tschetscheniens. 1991 erklärt sich die Republik unter Dschochar Dudajev für selbständig, sie führt Wahlen durch und gibt sich eine Verfassung. Die russische Regierung anerkennt diese nicht. Sie teilt aber die ehemalige ASSR (autonome Sowjetrepublik) Tschetscheno-Inguschetien in Inguschetien und Tschetschenien auf um sie zu schwächen und verhängt Wirtschaftsblokaden. Die wirtschaftliche und soziale Lage verschlechtert sich. Es bildet sich daher eine Opposition gegen Dudajev, aber die Versuche, ihn zu stürzen, scheitern.

Der erste Krieg von 1994 bis 1996

Am 11. 12. 1994 marschieren russische Truppen ein. Es folgen 20 Monate grausamster Krieg (u.a. Bombardement der Hauptstadt Groznyj). Erst 1995/96 protestieren die russische Presse und die internationale Öffentlichkeit. Das russische Fernsehen berichtet: die wirklichen Kriegsgründe seien die Vormachtstellung innerhalb der GUS zu stabilisieren und separatistische Kräfte in anderen Regionen einzuschüchtern. Jelzin versucht mit dem hartem Vorgehen in Tschetschenien seine Macht

innerhalb des Kreml zu erhalten. Als wirtschaftliche Kriegsgründe gelten die Erdölvorkommen in Tschetschenien, v.a. aber eine wichtige Erdöl- und eine Erdgaspipeline, die vom Kaspischen zum Schwarzen Meer führt.

Tschetschenien erhält von den Europäern keine Hilfe.

Lediglich Mujaheddin, islamitische Freiheitskämpfer, kommen aus Afghanistan zu Hilfe. Shamil Bassajev mit seinen Aufsehen erregenden Geiselnahmen wird neuer Held der Tschetschenen.

Nach der Rückeroberung Groznyjs durch tschetschenische Truppen im März 1996 – eine schmachvolle Niederlage aus der Sicht russischer Nationalisten – kommt es zum Waffenstillstand. Der Krieg hat 80.000 bis 100.000 Tote gefordert; die meisten Städte sind völlig zerbombt.

Im April 1996 wird Dudajev bei einem Anschlag getötet. Aslan Maschadov wird mit fast 60% der Stimmen zum Nachfolger gewählt, kann aber keine funktionierenden politischen Strukturen aufbauen. Er gerät immer mehr in die Abhängigkeit von Islamisten und gliedert auch kriminelle Gruppen in die Führung ein. Es kommt zu Entführungen und Übergriffen einzelner Kommandos.

Die Kriminalität wächst. Entführungen sind das lukrativste Geschäft in der Region.

Ab 1999: Der zweite Tschetschenienkrieg

Als es im September 1999 mehrere Anschläge in Russland gibt, werden diese ohne Beweise den Tschetschenen zugerechnet. Russland beginnt den längst vorbereiteten zweiten Krieg. Die Armee zerstört und plündert systematisch die noch vorhandenen Ressourcen. Maschadov ruft zum heiligen Krieg. Die Popularität des russischen Verantwortlichen Putin steigt,